

in friedliche Bahnen zu lenken. Gelingen wird es freilich nur, das ist die Überzeugung des Autors, mit dem Segen des Schöpfers.

Das Buch ist durch Überschriften gut gegliedert und zeichnet sich, wie bei einem Klassischen Philologen nicht anders zu erwarten, durch eine flüssige, klare und verständliche Sprache aus.

KURT ROESKE, Oberolm

*IANUS. Informationen zum altsprachlichen Unterricht Nr. 30/2009. Euro 12,90. – Gesamtregister 1979-2009. Beide: Graz 2009 (Schnider).*

Die Grazer altertumswissenschaftliche Zeitschrift, von RENATE OSWALD und WOLFGANG J. PIETSCH herausgegeben, ist mit ihren „wissenschaftlichen, essayistischen, didaktischen und poetischen Beiträgen“ (so die Rubrik I im Register), mit zahlreichen Besprechungen und Anzeigen von Büchern und Audiovisualia, ergänzt durch Personalien bzw. Nachrufe, in gewisser Weise ein Gegenstück zum FORUM CLASSICUM, auch in der Berücksichtigung verschiedenster Bereiche: Sprach- und Literaturwissenschaft, Alte Geschichte, Archäologie, Didaktik, Antikerezeption, Kongressberichte usw. Über die wechselvolle Geschichte der Zeitschrift (die 1978-87 unter dem Titel „Informationen zum Altsprachlichen Unterricht/IAU2 erschienen ist) einschließlich des Registers informieren Bd. 30 S. 6 und Register S. 5. IANUS ist sehr informativ und durchweg gut zu lesen. Einzelne Beiträge zu würdigen ist hier nicht der Platz, mit einer Ausnahme: Die Professorin V. PALASAKI (Saloniki) behandelt Neologismen altgriechischer Herkunft aus den neunziger Jahren für das Deutsche, das Neugriechische und das Spanische; vgl. in demselben Band die Anzeigen der Bücher von KYTZLER und WEEBER über, um es zeitgemäß zu formulieren, deutsche Wörter mit griechischem Migrationshintergrund – Bücher, denen in FC 2/08, 122-126 und 1/02, 25-30 eine andere Bewertung zuteil geworden ist; zur Anzeige von LIEBS, Lateinische Rechtsregeln, s. FC 1/08, 66f. Für das Register ist auf Vorarbeiten verwiesen, u. a. darauf, dass „der Lehr- und Forschungsbereich Didaktik der Alten Sprachen an der FU Berlin einen Index der Jahrgänge ab 1980 ins Internet stellte“. Die österreichische Zeitschrift (Bd. 30 mit 112 S. im Lexikonformat)

mit dem doppelköpfigen Gott Ianus auf dem Bandumschlag macht ihren Herausgebern, ihren Autoren und ihrem Verlag Ehre.

JÜRGEN WERNER, Berlin

*Die Interaktive Fachdidaktik Latein, hrsg. von Marina Keip und Thomas Doepner, (V&R) Göttingen 2010, 207 S., EUR 29,90 (ISBN 978-3-525-26411-9).*

Wenn der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht dem 2008 in 3. Auflage erschienen Buch „Lateinunterricht. Didaktik und Methodik“ von HANS-JOACHIM GLÜCKLICH (das als maßgebend gelten darf) und der 2009 in 2. Auflage erschienenen und gleichermaßen anerkannten „Fachdidaktik Latein kompakt“ von PETER KUHLMANN sozusagen im eigenen Hause eine weitere „Fachdidaktik Latein“ (neben der sonst ja auch gewichtigen, verfügbaren fachdidaktischen Literatur) zur Seite stellt, dann darf die Leserschaft durchaus erwarten, dass sich dieser – zumindest in einigen Punkten – erkennbar ein sehr eigenes Profil eignet.

Dieser Anspruch wird schon im Titel sichtbar: „Interaktive Fachdidaktik Latein“. Dementsprechend fordern die sehr zahlreich integrierten „Übungen“ und „Anregungen“ dazu auf, die „dargestellten Prinzipien und Verfahren selbst [zu] ‚erfahren‘ oder [zu] ‚entdecken‘“, anzuwenden und auch auszuprobieren (Vorwort).

Zugleich wird damit eine Zielgruppe – wenn nicht ausschließlich – so doch in besonderem Maße angesprochen: StudentInnen der alten Sprachen, ReferendarInnen und insgesamt eher BerufsanfängerInnen. Die „Interaktive Fachdidaktik Latein“ will und kann demzufolge andere Didaktiken nicht ersetzen oder ablösen (das ist auch gar nicht ihr Anspruch), sondern sie – praxisnah (Vorwort) – ergänzen. Das Buch ist aus der Lehrerbildung heraus entstanden. Man wird vielleicht sagen dürfen, dass es vor diesem Hintergrund „methodischer“ ausgerichtet ist als die Referenzwerke.

Es wäre dementsprechend nicht eben angemessen, in diesem Buch Themen und Problemfelder zu vermissen oder zumindest zu wenig intensiv behandelt zu sehen, die an anderer Stelle (schon) ausgiebig bzw. umfassender verhandelt sind, z.

B. Legimitation des Lateinunterrichts, Historie des Lateinunterrichts, Lernerfolgskontrollen und dgl. Demgegenüber treten zudem Fragen etwa der Diagnose und Binnendifferenzierung etwas stärker in den Vordergrund.

Die „Interaktive Fachdidaktik Latein“ behandelt vor diesem Hintergrund in neun Großkapiteln zentrale Handlungsfelder des Lateinunterrichts: I. Wortschatzarbeit (13-34), II. Grammatikeinführung (35-66), III. Übung (67- 80), IV. Übersetzung und Texterschließung (81-112), V. Interpretation (113-146), VI. Grammatikarbeit während der Lektüre (147-160), Planung von Unterrichtsreihen (161-174), VIII. Diagnose und Differenzierung (175-190). IX. Motivation (191-207). Jedes dieser Kapitel schließt mit einsichtig ausgewählten und wohl dosierten Literaturhinweisen, die gut geeignet sind, eine vertiefte Einarbeitung in die jeweilige Thematik zu ermöglichen.

Die einzelnen Beiträge des Autorenteam lassen sich insbesondere von drei Grundprinzipien leiten. Akzentuiert wird – und dem kann man gewiss nur beipflichten – der Primat des Textes vor dem Einzelsatz, der Bedeutung bzw. Funktion vor der Einzelform sowie der Induktion vor der Deduktion. Hierzu verweise ich exemplarisch auf die Kapitel zur Wortschatzarbeit und zur Grammatikarbeit.

Dies bedeutet indes nicht, dass mögliche Probleme dieser grundsätzlichen Ausrichtung ignoriert würden, wie dies beispielsweise die Überlegungen zu den Grenzen der Induktion (52) belegen. Das angeführte „Negativbeispiel für Deduktion“ (56) scheint mir allerdings doch eher ein Zerrbild zu sein.

Neben der Akzentuierung der drei genannten Leitorientierungen sei die auffällige Betonung der Bedeutung des Übens hervorgehoben (z. B. 24-25,58 und das Kapitel zur Übung selbst). Dabei wird auch der Wert lange Zeit verbreitet als veraltet betrachteter Lernhilfen, etwa von Merksprüchen, neu gesehen (50). Gerade zu diesem möglicherweise zu lange und zu stark vernachlässigten Aspekt des Lateinunterrichts – dem Üben – bietet die „Interaktive Fachdidaktik Latein“ zahlreiche beachtenswerte Hinweise und Anregungen.

In Anbetracht des eindeutigen Favorisierens der Semantik und Textorientierung überrascht im Kapitel „Übersetzung und Texterschließung“ die dezidierte Ablehnung der „Dreischrittmethod“ (98-99, Anm. 9) und die demgegenüber sehr positive Beurteilung der Konstruktionsmethode (107-108). Gerade die „Dreischrittmethod“ sucht doch den von der Konstruktionsmethode her nur allzu bekannten Problemen im Bereich der Semantisierung zu begegnen. Den gegen die DSM gerichteten Vorwurf des Sprachschematismus (99, Anm. 3) halte ich eher mit Blick auf die Konstruktionsmethode für angebracht.

Einige häufiger vorkommende und oft in einen Gegensatz gebrachte Begriffe hätten m. E. präziser behandelt werden sollen, z. B.: aktiv, kreativ, produktiv gegenüber rezeptiv; intellektuell, ganzheitlich gegenüber linear. Ist nicht die Dekodierung und Rekodierung eines lateinischen Textes eine in hohem Maße aktive und kreative Leistung? Inwiefern die Betrachtung eines schlafenden Hundes (139) eine „ganzheitlichere“ Auseinandersetzung mit *SEN. epist.* 41,8 als eine intensive Auswertung des Textes selbst leisten soll, erschließt sich nicht, weil das Bild zum Thema „*secundum naturam vivere*“ keinen spezifischen Beitrag leistet (den Schlaf haben Hund und Mensch mit Blick auf ein naturgemäßes Leben gemeinsam).

Für sich genommen sind die vielen Hinweise, Anregungen und Tipps zur Unterrichtsgestaltung ohne Zweifel sehr beachtenswert. Ihre Umsetzung ist indes m. E. gerade von BerufsanfängerInnen, dem wesentlichen Adressatenkreis des Buches, wegen des oft hohen damit verbundenen zeitlichen Aufwandes nur in Auswahl zu leisten.

Zu fast allen Kapiteln gibt es instruktives Zusatzmaterial im Downloadbereich (DLB), das die Leserschaft des Buches ausgiebig nutzen sollte.

Wegen der besonderen Schwerpunktsetzung stellt die „Interaktive Fachdidaktik Latein“ eine unverzichtbare Ergänzung zu den gängigen Fachdidaktiken dar. Zahlreiche der dort angestellten Überlegungen sind über das Fach Latein hinaus insgesamt für Unterricht von großem Interesse. Sie sollte daher in keiner Schulbibliothek fehlen.

BURKARD CHWALEK, Bingen